

OUTLAW LEGEND

Legenden ... Sie sind Legenden. Alle. Und das definitiv. Gefürchtet und gejagt von den Reichen, von denen mit Macht. Von denen, die manipulieren. Von den Bestimmern. Bei dem einem oder der anderen unserer Legenden ließe sich natürlich über den Bodycount diskutieren (Bitte nicht!). Und darüber, wie edel ihre Ziele wirklich waren. Und und und. Aber wurscht – sie haben den Bastarden da oben ins Gesicht gepinkelt. Wir vergessen das nie. Wie vergessen sie nie. Einen Toast auf Charles, Belle, Hias, Jules, Rose, Schani, Phoolan und Klaus. Und auf die, die noch folgen werden. Zu jedem Shirt gibt's das „Outlaw Legend Journal“ mit Fakten, Fakten und Fakten. Reflektiert und unreflektiert.

**BACKGROUND**

Outlaw Legend ist ein 2009 ins Leben gerufene Projekt von Gerald Waibel und Tibi Zwiebolitsch, das bekannte und unbekannt Outlaws und ihre Lebensgeschichten in Form von T-Shirts weiter tradiert (aber auch in Form von Vorlesungen, Theaterstücken, Videos usw.). Auf der Suche nach einem Wiener Protagonisten stößt das Duo nach kurzer Zeit auf die Lebensgeschichte Schani Breitwiesers und ist genau so begeistert wie sprachlos – der Stoff bietet weit mehr als zunächst geglaubt, man nähert sich der sagenumwobenen Gestalt durch verschiedenartige Nachforschungen. Schlußendlich wird auch der Wiener Schriftsteller Jakob Lediger aktiv und durchforstet seitdem unermüdlich das Archivmaterial, welches leider in den Wirren des Jahres 1945 zum Großteil verschwunden ist. Dennoch wird eine große Menge an Daten erhoben und nun gilt es das Angedichtete mit den „Fakten“ zu vergleichen und entsprechende Schlüsse zu ziehen. In näherer Zukunft erscheint von Jakob Lediger im „Augustin“ eine fünfteilige Serie über Schani Breitwieser, für das forschende Trio ein Probelauf auf dem Weg zu einer geplanten Buchveröffentlichung.

SCHANI BREITWIESER - *Das Leben und Wirken Schani Breitwiesers aus unserer momentanen Sicht*

Schani Breitwieser, geboren 13.4.1891, wächst in allerärmsten Verhältnissen in Wien Meidling auf. Bereits als Vierjähriger führt er Kunststücke auf, um sich so den einen oder anderen Kreuzer zu verdienen. In der kinderreichen Familie übernimmt er bereits 6jährig oft, obwohl bei weitem nicht der Älteste, die Rolle des Kochs und Aufpassers. Es drängt ihn aber stets nach außen, in die Welt, die so viel mehr zu bieten hat. Er treibt sich viel am Meidlinger Friedhof herum – dort legt er sich mit ausgestreckten Gliedern auf die Gräber „damit die Toten mit seinen Augen sehen können“. Er bricht nächtens in das Schloß Schönbrunn ein und ergötzt sich an diesem unglaublichen Prunk. Das Kanalsystem des Wienflusses lernt er so gut wie wohl kein anderer kennen – Jahre später wird ihm gerade dadurch so manche Flucht gelingen. Er gilt als geschickt, wortgewandt und schlau, aber auch jähzornig. Seiner Mutter, zu der er zeitlebens eine innige Beziehung unterhält, wird nachgesagt, daß sie ihn für „genau so verdorben wie die Wurscht vom Greißler“ hält. Die Schule besucht er eher schlecht als recht, die ersten Lehrlingsstellen verläßt er stets nach kurzer Zeit. Schanis Freiheitsdrang scheint keine Grenzen zu kennen. Um bei seinem ersten Randevouz eine gute Figur abzugeben, begeht er seinen ersten überlieferten Diebstahl – es ist ein Anzug.



Am 5.2.1906 steht er erstmals vor Gericht. Er hat ein Paar Filzschuhe gestohlen und weitere 20 Paare zum heimlichen Abtransport bereit gelegt. Vom Richter gefragt, warum es dies getan hat, beantwortet er knapp mit: „Aus Not“. Ein Monat Haft wird über ihn verhängt. Ab diesem Zeitpunkt verbringt er sein restliches Leben mehr hinter Gittern als in Freiheit. So sitzt er u.a. in Garsten zwei langjährige Haftstrafen ab. Dort bekommt er fachkundiges Wissen vermittelt, in Wien gründet er mit seinen Meidlinger Freunden die „Bruderschaft der schwarzen Larven“, eine Einbrecherbande, die sich auf Villen südlich von Wien spezialisiert. Es werden auch gemeinsame „Sachen“ mit Favoritner Gleichgesinnten gemacht. Aber nicht oft – Schani duldet anscheinend selten Widerrede und ist um absolute Genauigkeit bemüht. Um einer Haftstrafe zu entgehen, taucht er ungefähr ab dem Beginn des Ersten Weltkriegs dauerhaft unter und wird u.a. Fahrradbote.

Spätestens ab 1916 ist er in Wien stadtbekannt - die hochprofessionelle Art und Weise, wie er, der „Eisenschlitzer aus Meidling“, Tresore knackt, und wie er überhaupt zu den notwendigen Informationen kommt, erheitert die Zeitungsleser genau so wie sie die Polizei verärgert. Schanis Markenzeichen bleiben die oft nicht nachvollziehbaren Einbruchswegen und das Hinterlassen von Kleingeld. Nicht zu vergessen bleibt, daß er nach größeren Coups stets einen Teil der Beute auch an Bedürftige in Meidling verteilt. Das frechste Ding dreht er gemeinsam mit einem Kumpanen, als er als Offizier verkleidet zur Mittagszeit in die Kassenabteilung des Arsenal (großflächiger Wiener Militärkomplex) eindringt und über 150.000 Kronen entwendet. Die Zeitungsleser biegen sich vor Lachen. Schani wird mit Dringlichkeit gesucht und gefunden – aber statt ins Gefängnis wird er zum Militär überstellt. Er organisiert eine Flucht seiner Kompanie, wird dabei aber erwischt. Er soll mit einem Regiment nach Polen transportiert werden und stellt sich krank. Nach einer Woche Militärlazarett wird ihm volle Gesundheit bescheinigt, worauf er sich wahnsinnig stellt und tatsächlich auch nach Steinhof (Psychiatrisches Krankenhaus in Wien) überstellt wird. Dort läßt er es sich gut gehen und schmeißt vor den Augen der Wärter mit den ihn besuchenden FreundInnen so manches Fest, bis er sich zu einer Flucht (mit einem Fiaker...) entschließt. Sofort beginnt die Bande mit noch größeren Einbruchstouren. „Schani“ wird nun in der ganzen Stadt von der Bevölkerung und den Polizeispitzeln „gesichtet“ – bei den unzähligen Verhaftungen und Verhaftungsversuchen kommen u.a. auch zwei fälschlich für ihn gehaltene Männer ums Leben. Die Polizei scheint in ihrem Drang zur Pflichterfüllung in gewohnter Weise keinesfalls zimperlich umgegangen zu sein. Schlußendlich wird er 1918 dennoch gefasst und verbringt fast das gesamte Jahr in Polizeigewahrsam. Er ist dermaßen bekannt und in aller Munde, daß noch anfang Dezember 1918 in Zeitungen Artikel erscheinen, die keinen weiteren Inhalt haben, außer daß er entgegen anderslautenden Gerüchten nicht auf der Flucht ist, daß er immer noch einsitzt und wohlauf ist (!). Schani flüchtet aber just wenige Tage später und (obwohl die Fakten in diesem Fall nicht mehr vorhanden sind bzw. erst gefunden werden müssen) begeht mit seinem letzten auch den gleichzeitig größten Einbruch seiner Karriere: er entwendet aus der Hirtenberger Munitionsfabrik über eine halbe Million Goldkronen.

Ein Versteck findet er im von seinem Freund, dem „Doktor“ (ehemaliger Anwalt), gekauften Haus in St. Andrä Wördern (Städtchen an der Donau, nahe Wien), das er luxuriös ausstattet. Im Keller richtet er ein hochmodernes Laboratorium ein und testet wissenschaftlich penibel mit allerhand selbst hergestellten Instrumentarien, wie schwachstrombetriebenen Schweißgeräten und Sauerstoffkompressoren, die Schmelzpunkte gängiger Metalle. Seine Erkenntnisse will er nach einer geplanten Flucht in die Schweiz patentieren lassen. Aber es kommt nicht so weit, wenige Monate später wird er verraten (ob durch Zufall oder Geschwätzigkeit bleibt unklar). Das Haus wird umstellt und der sich frühmorgens gerade zu einer Fahrradtour aufschwingende Breitwieser angeschossen. Von Hunden verfolgt, bleibt ihm keine Versteckmöglichkeit. Er stirbt wenige Stunden später an den Folgen eines Lungendurchschusses.